



30 JAHRE GALERIE

„Noch mehr Gugging in die Welt tragen“

Sie kam, um hier ihre Diplomarbeit zu schreiben - und blieb. Leiterin Nina Katschnig arbeitet seit 27 Jahren mit vollem Einsatz für die Galerie Gugging, die nun ihr 30-jähriges Bestehen feiert.

VON ANGELIKA GRABLER

MARIA GUGGING Es war etwas völlig neues, vor 30 Jahren, dass Menschen mit besonderen Bedürfnissen ihre Werke auch verkaufen können – und so ist auch die Galerie Gugging ein völlig neues Konstrukt.

Vor 27 Jahren kam die derzeitige Leiterin der Galerie nach Gugging hierher. „Da war da

noch nix“, erinnert sie sich. Ihre Intention: Bei Johann Feilacher ihre Diplomarbeit zu schreiben, über Schizophrenie, Kunst und Kunsttherapie. „Es war ein Riesenglück, ich war zur richtigen Zeit am richtigen Ort“, sagt sie heute.

„Hilfe, wir wollen hier raus“, stand noch am ehemaligen Kin-

derhaus, die Fenster waren vergittert. Die Galerie war im Haus der Künstler, im leeren Haus hatte Feilacher damals zwei Räume besetzt, weil er eine große Tschirtner-Ausstellung vorbereitete. „Das war auch meine erste Tätigkeit, die 154, oder waren es 157, Werke von Tschirtner zu passepartouieren und zu rahmen“, blickt Katschnig zurück.

Es folgt die Renovierung, Adaptierung der Räumlichkeiten im ersten Stock, 2005 die Gründung des Museums, die Galerie wandert ins Erdgeschoss. „Es war immer was zu tun, deshalb ist mir nie langweilig geworden“, fasst Katschnig die Jahre zusammen.

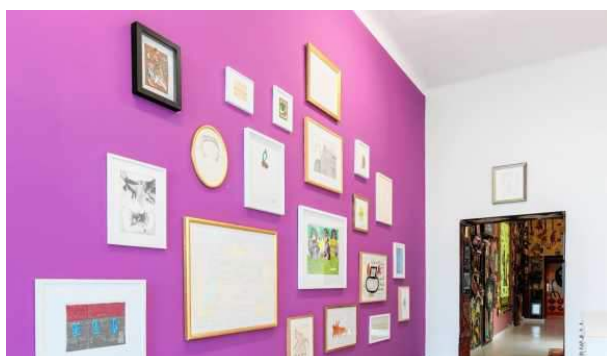
Die Galerie Gugging gehört den Künstlern – und kümmert sich um alles drumherum, Rahmungen, Ausstellungen, Verkauf. „Das interessiert unsere

Künstler auch überhaupt nicht“, sagt Nina Katschnig. „Wie was gerahmt wird, was was kostet, wie das präsentiert wird, das bleibt ganz uns überlassen.“

Für die Künstler, die im Haus der Künstler wohnen, ist der Entstehungsprozess wichtig, und „sie wissen, wir kümmern uns um den Rest. Es interessiert sie nicht einmal, ob das Werk jetzt da in eine Lade kommt, in die Galerie oder ob es zu einem unserer Partner kommt, nach New York, nach Tokio“, erklärt Katschnig. Eine Ausnahme ist Johann Garber: Er macht manchmal sogar seine Rahmen selbst. Auch der – nun auf der Biennale in Venedig ausgestellte – Leopold Strobl fragt manchmal nach der Rahmung.

„Der Entstehungsprozess ist das, was in den Tagesablauf der Künstler integriert ist, ihnen Struktur gibt, wo sie ihr Talent ausleben können – und das ist das Wesentliche für unsere Künstler“, ist Katschnig von der Arbeitsaufteilung überzeugt.

Der Verkauf ist über Verträge mit den Erwachsenenvertretern der Künstler geregelt. „Ohne Verkauf verdienen wir auch



▲ Volles Haus: Die Wände sind teils dicht behangen, um viele Gugginger Künstler in der Jubiläumsausstellung zeigen zu können.



▲ Werke von über 40 Künstlerinnen und Künstlern finden sich in der Jubiläumsausstellung „Erinnerungen Begebnisse Vorkommnisse“. Fotos: Philipp Parfuss



◀
 Nina Katschnig ist seit 27 Jahren das Herz der Galerie Gugging.
 Foto: Ludwig Schedl

nichts“, betont Katschnig. „Das ist der Unterschied zum Museum“, betont sie, dass die Galerie auch keine Förderungen irgendeiner Art erhält.

Künstler verdienen durch Verkauf

Die Galerie trägt damit viel mehr Risiko als jedes Museum. „Wir investieren zuerst einmal. Wenn man Glück hat, wird der Künstler bekannt, das ist gut für den Künstler und für uns selbst, aber trotzdem ist das nicht so dass

man ausgesorgt hat, man muss immer was tun.“

Jeder Künstler verdient so viel wie er verkauft – mit dem Geld können sie sich davon Extrawünsche erfüllen, schildert Katschnig. „Einen Fernseher, schönes Gewand, besondere Stifte – mit den anderen 50 Prozent bezahlen wir den Betrieb“, so läuft das System. Seit 2009 ist die Galerie eine GesmbH, darf auch international ihre Künstler vertreten. „So bleiben wir für unsere Sammler spannend, auch durch die Zusammen-

arbeit mit Galerien aus New York, Paris, Tokio.“

Jubiläumsausstellung bis Oktober

Die Jubiläumsausstellung „Erinnerungen Begebnisse Vorkommnisse“ zeigt Werke von über 40 Künstlerinnen und Künstlern ab morgen, 6. Juni, bis Oktober 2024. Eine Zelebration des Schaffens der Gugginger Künstler und ihrer nationalen und internationalen Kolleginnen und Kollegen. „Ich wollte

zuerste 30 Jahre, 30 Künstler – aber das ist viel zu wenig“, stellte Katschnig fest.

Fast jeden Tag kommen neue Bewerbungen, gerade nimmt die Galerie Gugging aber keine neuen Künstler ins Portfolio auf. „Ich schau mir alle an, aber da müsste schon wirklich etwas dabeisein wo ich mir denk, boa, sowas hab ich noch nie gesehen“, sagt Nina Katschnig. Mit jenen, die sie vertritt, hat sie genug zu tun. „Ich konnte nicht einmal von allen etwas hängen für die Jubiläumsausstellung, obwohl die Wände hier jetzt relativ voll sind.“

Was sich Nina Katschnig für die Zukunft wünscht? „Weiterhin gut für die Künstler arbeiten zu können, Kunst von Menschen, die nicht in der Lage sind sich selbst zu vertreten, entdecken, vertreten und in die Welt tragen zu können. Kurz: Noch mehr Gugging in die Welt zu tragen.“